Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 3

Artikel: Persönliche Erinnerungen an Leo Tolstoi
Autor: F.R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663186

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Persönliche Erinnerungen an Leo Tolstoi.

Von J. N.

Ich habe Leo Tolstoi in den letzten zehn Jahren seines Lebens sehr gut gekannt. Manche interessante Züge seines Wesens sind mir dabei im Gedächtnis haften geblieben. Am meisten bewundern konnte man seine Offenheit und Schlichtheit, die dem persönlichen Umgang mit ihm einen besonderen Reiz verliehen. Solche kleinen Lebensmomente, die nicht den Riesen der russischen Literatur, sondern den alltäglichen Tolstoi charakterisieren, möchte ich hier erzählen.

Ehrgeiz im Kleinen.

Bis zu seinen letzten Lebensjahren hatte sich Tolstoi eine bewunderungswürdige körperliche Kraft und Gewandtheit bewahrt. Einmal kam er hoch zu Roß mich besuchen — ich wohnte damals einige Kilometer von Jasnaja Poljana entfernt. Nachdem wir uns über dieses und jenes unterhalten hatten, schickte sich Tolstoi an, heimzureiten. Wir begleiteten ihn alle hinaus. Er band seinen „Delix" vom Pfosten los und sagte zu uns gewandt:

„Nun, ihr Jungen, ich will euch einmal gleich ein kleines Kunststück vorführen, und dann könnt ihr, wenn ihr wollt, es mir nachmachen . . ."

Er gab „Delix" mit der Handfläche einen kleinen Schlag auf die Kruppe, und das Pferd setzte sich in langsamen Trab. Als es etwa zehn Schritte gegangen war, nahm Tolstoi plötzlich einen Anlauf und setzte sich mit einem Sprung in den Sattel!

„Nun, wie steht's?" wandte er sich zu uns . . . „Wer macht es mir nach?"

Selbstverständlich fand sich niemand.

„Ach, Jugend! . . ." sagte er lachend, winkte mit der Hand und sprengte in hübschem Trab davon.

Er war damals achtundsiebzig Jahre alt.

Der erarbeitete Groschen.

Tolstoi kleidete sich sehr einfach. Das gab häufig Anlaß zu verschiedenen Mißverständnissen, die zuweilen sehr komisch sich auswirkten.

Da stand Tolstoi einmal auf dem Bahnsteig des Tulaschen Bahnhofes. Der Schnellzug braust heran. Aus einem Abteil erster Klasse springt ein Herr und läuft in den Speisesaal. Gleich hinter ihm erscheint auf der Wagenplattform eine Dame und ruft ihm nach:

„George! . . . George! . . ."

Aber, George, der das Buffet schon gewittert hat, hört nichts.

„Großväterchen" — wendet sich die Dame zu Tolstoi — „lauf, bitte, und hole mir den Herrn dort zurück . . . Ich gebe dir auch ein gutes Trinkgeld . . ."

Tolstoi geht, bringt der Dame George zurück und erhält einen Groschen.

Da geht plötzlich durch das Publikum ein Gemurmel: „Schaut, schaut — Tolstoi . . ." Jetzt beginnt sich auch die Dame zu interessieren: „Wo ist er, wo?" Man zeigt ihr behutsam den Greis in dem Bauernhalbpelz. Sofort eilt sie von der Plattform herunter.

„Graf, um Gottes willen, verzeihen Sie! . . . Es ist mir so peinlich, daß ich nichts zu sagen vermag . . ."

Der Graf beruhigt sie lachend.

„Geben Sie mir den Groschen zurück, Graf, wenn Sie nicht zürnen . . ."

„O nein, den Groschen gebe ich Ihnen nicht! . . ." erwiderte er lachend. „Das ist vielleicht der einzige Groschen, den ich ehrlich erarbeitet habe . . ."

Ruhm.

Tolstoi verhielt sich seinem außerordentlichen Ruhm gegenüber sehr skeptisch. Im Jahre 1901 brachte man ihn krank nach der Krim. Nachdem er Sewastopol besucht hatte, wo er vierzig Jahre zuvor in einer Hölle von Blut und Feuer gekämpft hatte, wählte er am Südufer seinen Aufenthalt. Sonne und Meer brachten dem Kranken bald Genesung, und es kamen, wie nach Jasnaja Poljana, so auch jetzt nach der Krim von allerorts Freunde, die ihn sehen wollten. Besonders aufdringlich gestaltete sich der Besuch einer großen Schar von Amerikanern, die auf ihrer Yacht gekommen waren. Die Gräfin wollte anfangs den alten Mann mit diesen Besuchen verschonen, aber sie bestanden so sehr darauf, und man einigte sich schließlich auf einen Kompromiß: Tolstoi sollte in einem Sessel auf der Terrasse sitzen, während die Gäste an ihm grüß-

send vorüberdefilierten. Die Promenade begann. Alles verlief wunderbar, bis plötzlich irgendeine exzentrische Miß aus der Reihe sprang, auf Tolstoi zustürzte, um ihm die Hand zu schütteln. Der Ärmste wehrte sich nicht, sondern begann im Gegenteil sich sehr liebenswürdig mit der Amerikanerin zu unterhalten. Unter anderem fragte er sie, welches seiner Werke ihr am besten gefallen habe. Die Miß geriet in Verlegenheit; sie hatte ganz vergessen, daß es außer dem großen Tolstoi auch noch einige Schriften von ihm gab, die ihr unbekannt geblieben waren. Der alte Mann hatte Mitleid mit ihr und kam ihr zu Hilfe:

„Gewiß: „Kindheit und Knabenalter"?

"O ja! . . ." fiel die Miß ein. „Natürlich: „Kindheit und Knabenalter" . . . natürlich, wie konnte ich es nur vergessen!"

Gesundheit und Krankheit.

Von F. Schrönghamer-Heimdal, Passau-Haidenhof.

Wann ist der Mensch gesund? Wenn er seinen Körper nicht spürt.

*

Wie die Krankheit eine Last ist, so ist die Gesundheit eine Lust: Urlust des Lebens, Normalzustand des Menschen wie aller Geschöpfe: „Und er sah, daß es gut war."

*

Gesundheit hängt zweifellos mit Sinn und Gesinnung zusammen. Der Gesunde ist stets wohlgesinnt, „himmelhochjauchzend". Sein ungeschwächter Sinn ist weltweit offen: „Seid umschlungen, Millionen!"

*

Ruhe und Kraft, Friede und Freude, Güte und Behagen — wo die sind, ist alle Gesundheit.

*

Der gesunde Mensch ist immer zum Lachen und Jauchzen aufgelegt, sofern ihm die Ungesunden nicht „auf die Nerven" gehen oder „im Magen liegen."

*

Gesundheit ist die erste soziale Pflicht. Das sollten sich vor allem die Staatsmänner und Politiker merken.

*

Mitleid ist recht. Aber höher steht Mitfreude. Denn diese offenbart den tiefsten Grund aller Gesundheit: den Einklang mit dem geistigen Weltgesetz, das auf Freude gestellt ist.

*

Gesundheit ist der Sinn der Schöpfung. Wie könnte sie sonst „gut" sein? Wer gegen diesen Sinn der Schöpfung verstößt, sündigt. Jede Krankheit geht auf Sünden zurück, sei es auf eigene oder auf „Sünden der Väter."

*

Sünde heißt das zu Sühnende. Sühnen aber heißt gutmachen, gesund werden, an Leib und Seele. Wo Krankheit „ausbricht", ist schon ein Weg zur Gesundheit.

*

Es hat schon seine Richtigkeit mit der „Erbsünde". Das weiß niemand besser als die Ärzte und — Rechtsanwälte: Beide Berufe wären überflüssig, wenn die Erbsünde nicht wäre.

*

Niemand sollte sich fortpflanzen dürfen, der nicht leiblich und geistig völlig gesund ist — eben wegen der Erbsünde. Gesundheit vererben sollen wir dem kommenden, glücklichen Geschlecht.

*

Gesundheit ist Ausfluß des seelischen Gleichgewichtes.

*

Das Zauberwort zur Gesundung heißt: „Ich will!"

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) ☛ Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: 1/1 Seite Fr. 180.—, 1/2 Seite Fr. 90.—, 1/4 Seite Fr. 45.—, 1/8 Seite Fr. 22.50, 1/16 Seite Fr. 11.25
für ausländ. Ursprungs: 1/1 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seite Fr. 12.50

Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Glarus, Schaffhausen Solothurn, St. Gallen.